

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dieelste Seite

Paul Altheer u. Fritz Boscovits

Teils sind wir bös  
Teils sind wir froh  
Teils ist's der pa  
Teils ist's der Bo



## DIE BEIDEN BASEL

In Baselland und Baselstadt  
Hat man die Trennung endlich satt.  
Und deshalb möchte man sich nun  
Hinwiederum zusammenfügen.

So einfach aber, wie man sieht,  
Ist diese neue Traumung nicht,  
Weil halt, wie man's erblückt und schaut,  
Der eine nicht dem andern traut.

Denn jeder hat es schon seit Jahren  
Gerade an sich selbst erfahren,  
Wie ränkenschwer und voller List  
Mitunter so ein Basler ist.

Drum stehn sie schmollend noch abseits  
Im Angesicht der ganzen Schweiz.  
Noch sind sie ihres Ziels fern  
Und liebten sich doch gar so gern.

Auto muß mindestens einmal im Kreise um den Platz herumgefahren sein, bevor es weiter fahren darf. Das macht man, um den Platz zu entlasten und um den Fahrerflingen eine schöne neue Aufgabe stellen zu können. Damit sich die Neuerung aber nicht zu rasch einlebt und die Verkehrspolizei Gelegenheit zum Einschreiten hat, soll der Kreiselverkehr nur in den Stunden des starken Verkehrs in Funktion treten. Ob es jedem Automobilisten angehängt bleibt, selber herauszufinden, wann diese Zeiten sind, oder ob ein Mitglied des Stadtrates sich am Paradeplatz aufstellt, um die nötigen Anordnungen zu geben, weiß man zur Zeit noch nicht.

Um dem Platz das Aussehen eines Kreises zu geben, werden die Randsteine abgerundet. Ob auch die Tramhawagen gebogen werden sollen und ob sich die Wände der umstehenden Häuser über den großartigen Gedanken der gebogenen Randsteine von selber oder nur gewungenmaßenbiegen werden, ist abzuwarten. Das eine aber ist ganz gewiß: Wenn einmal die Kanten der Randsteine gebogen sein werden, wird der Paradeplatz, der bisher das exakteste Vier-  
eck im Zürcher Straßenbild war, unbedingt wie-

Vor der Türe stand ein junger Mann und wünschte den Herrn Solvis zu sprechen.  
«In privater Angelegenheit», fügte er mit gewinnendem Lächeln hinzu.

Dann saß er dem Herrn Solvis gegenüber und sagte:

«Es liegt eine Anfrage über Sie vor. Ich komme von der Auskunftsstelle „Diskret“ und habe mir gedacht, daß es das beste ist, wenn ich Sie selber frage.»

Nachdem er sich ein paar Notizen gemacht hatte, empfahl er sich wieder, von Herrn Solvis liebenswürdig bis zur Türe begleitet.

«Das wird diesmal klappen», sagte Solvis zu seiner Frau. «Endlich einmal ein vernünftiger Beamter einer Auskunftsstelle, der zu mir selber kommt und nicht erst in der ganzen Nachbarschaft herumschnüffelt.»

Dies nämlich tat der junge Mann erst nachher. Er kam zu der Frau Nachbarin, mit der die Frau Solvis wegen der Treppenreinigung kürzlich ein kleines, aber lautes Gespräch geführt hatte. Er kam zum Hausbesitzer, der zweimal den Haussins erst am Dritten anstatt am Ersten erhalten hatte. Er kam zum Milchmann, den man acht Tage zu lang auf sein Geld hatte warten lassen. Er kam zum Nachbarn Gütler, dem der hoffnungsvolle Sohn Herrn Solvis am Tage zuvor eine Kellerscheide eingeschlagen hatte. Er kam zum Nachbarn Duttlinger, der schon lange einen heimlichen Neid gegen den Kollegen Solvis im warmen Busen hegte und pflegte. Er kam zur Frau Limburger vis-à-vis, die einmal

pa.

## Tarzan bei den Schweizern



XVI.

Tarzan wurde schließlich mit der Zeit von der Italienerin befreit.  
Schweigend floh der Affensohn von innen,  
Rasch den Schweizerberden zu gewinnen.

Wieder dieses Landespfähle  
Taute endlich auf die Affenseite.  
Ein Zitat des Götz von Berlichingen  
Hörte man ihn zu uns rüber bringen.

Der Verfolger ließ sich nicht erweichen,  
Und er tat auch keineswegs desgleichen.  
Doch der Affe Tarzan seinesseits war  
Froh, daß er nun wieder in der Schweiz war.

pa.

Schon bevor es richtig auf der Welt ist, hat man es schon erschreckt.



Nach Europa sendet Bruder Jonathan Botschaften vom ewigen Frieden und nach Nicaragua Soldaten

ein Kreis aussuchen. Wer's nicht glaubt, wird auf die Polizeiwache geben.

Am Talacker und bei der Poststraße werden kleine Platzinseln geschaffen. Diese Platzinseln sind für die Basler und Berner bestimmt, die Zürich besuchen und, wenn sie zum Paradeplatz kommen, unfehlbar darüber platzen werden, daß Zürich mit einem Male eine Weltstadt geworden ist. Wo die restlichen Teile der Geplanten hingebraucht werden sollen, steht noch nicht fest.

Außerst erfreulich ist, daß der ganze Platz mit einem rauen Asphalt bedeckt sein wird, so daß es alsdann nicht mehr angängig sein wird, zu behaupten, der Boden der Stadt Zürich sei schlüpfriger als der einer andern Schweizerstadt.

Schließlich werden die Fahrbahnen und die Schutzzeichen für die Fußgänger mit besonderen farbigen Strichen bezeichnet, so daß es in Zukunft für jeden Herrn und jede Dame der Stadt vorgeschrieben ist, auf welchem Strich sie zu gehen oder zu fahren haben.

Wenn jetzt noch das Eisfeld auf dem Tonhalleareal gespritzt würde, wenn die Polizeistunde auf vier Uhr nachmittags verlegt werden könnte und das Tanzen wenigstens am Vormittag erlaubt wäre, könnte man Zürich schon heute die große Fremdenstadt des Kontinents nennen, die das Verkehrsbureau hat, das sie verdient.

Paul Altheer.

zugeschaut und -gehört hatte, als es sich um eine Angelegenheit zwischen Herrn und Frau Solvis handelte.

Kurz und gut: Die Auskunft war wieder einmal ungünstig und ganz anders, als sich Herr Solvis gedacht hatte.

Er schüttelte nur immer wieder den Kopf und meinte:

«Unbegreiflich! Ganz unbegreiflich! Wo der Beamte doch gerade deswegen zu mir selber kam, um sich von mir richtig informieren zu lassen.»

pa.

## WENN SIE SCHREIBEN

Im Feuilleton einer Zürcher Tageszeitung las man: Das Haus war in einem geradezu trostlosen Zustande. Kalt der Boden, feucht die Wände, statt der Scheiben Pappe an die Fensterkreuze Jürgens mit seinem Weib und seinen vier Kindern. Auf dem Bettrand saß die junge, bereits verblühte Mutter genagelt. Hier hauste der kriegsbeschädigte Fritz und reichte dem Jüngsten die Brust. — Am meisten zu bedauern ist dabei ganz sicher das Jüngste in seiner hoffnungslosen Lage.

\*

Im Feuilleton einer andern Tageszeitung der Stadt schrieb einer über Neuguinea: «Großinsel im Norden Australiens, die im Umriss einen erschrockenen Vogelfötus gleicht.» — Armes Tier!

## TRIO

Im Wiesengrund lag eine Kuh und sagte höchst befriedigt: «Muh.»

Ein Schaf stand sinnend in der Nähe und machte ein blasieretes: «Mäh.»

Dergleichen war ein Esel da und sprach bestätigend: «Hä.»

So daß der Mensch den Ausspruch tat: «Genau wie im Gemeinderat.»

Paul Altheer.



Ein Österreicher hat das Schweizerbürgerecht erworben.  
Einem Bekannten, den er trifft, teilt er dies mit, sein Bekannter fragt ihn:

«Was haben Sie nun davon, daß Sie Schweizer sind?  
Aber bitte schön, jetzt kann ich doch sagen, wir haben die Schlacht am Morgarten gewonnen!»

Paul Altheer.